

Abonnement-Preis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 fl. 50. Monatlich 85. Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 fl. — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenthaler & Emeric Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Zufertigungspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühren 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Amlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 192.

Hermannstadt, Mittwoch den 19. August 1896.

112. Jahrgang.

Die Emigrantfrage in Bulgarien.

Sophia, 13. August.

Die hiesige Regierungspresse bemüht sich seit längerer Zeit, die täglich wiederkehrenden Angriffe der russischen Blätter gegen den Fürsten, insbesondere die hochmüthigen Ausfälle einiger überspannter Zeitungsleiter, wie der Fürsten Welschherst und Uchtomsky zu bekämpfen, und zugleich die hiesigen oppositionellen Blätter, welche oryngungsweise besonders beachtenswerthe Brandartikel der russischen Presse für ihre hiesigen Leser in wortgetreuer Uebersetzung zum Abdruck brachten, als Scharlatane an den Pranger zu stellen.

Wir müssen leider mit tiefem Schmerz bekennen, daß die allgemeine öffentliche Meinung in Rußland gegen den Fürsten von Bulgarien ist, was aus den Leitartikeln sämtlicher russischer Blätter der letzten Zeit deutlich zu erkennen ist.

Ueber den bulgarischen Fürsten hat sich bis heute nur noch die russische Regierung, das ist der „Pravitelstweni Wostok“ nicht geäußert. Die Regierungskreise sind aber nicht für den Fürsten — sie äußern sich nur nicht gegen ihn! Wer die Rechtslage der russischen Presse kennt, der wird auch wissen, daß es in Rußland nicht gestattet ist, gegen die Regierung genehme fremde Staatshäupter polemisch zu schreiben.

Warum geschieht dies Alles? Fürst Ferdinand und die bulgarischen Regierungsmänner haben seit dem 2. (14.) Februar v. J. dem Fürsten Lobanow viele Versprechungen, besonders über die Emigrantfrage, gemacht, und man will nun endlich ihre Worte in Thaten übersetzt haben.

Soweit die Informationen des Verfassers dieses Schreibens reichen, wird Rußland in diesem Falle zwar nicht brutal gegen Bulgarien vorgehen, aber es wird dafür sorgen, daß Fürst Ferdinand dazu anhalten, daß er zum Kriegsminister eine zuverlässige Persönlichkeit, nämlich den russischen General Relalow, einen Bulgaren und Besitzer des Hotels de Bulgarie in Sophia ernannt, (welcher am 9. (21.) August 1886 die Freischießung gab, den Fürsten Alexander anzugucken, als man ihn Nachts aus dem Palais entführte! Dieser Mann soll Rußland Garantie bieten!)

Wenn man die von einem gewissen Jakobsohn seinerzeit aus dem geheimen Archiv der russischen Gesandtschaft in Bukarest entwendeten offiziellen Actenstücke, die er dem Stambulow verkauft hat, und an deren Authentizität in Zweifel möglich ist, durchblättert, wenn man des Weiteren die Aussagen der Emigranten selbst vergleicht, welche sie nach ihrer Verhaftung in Timowo vor dem Untersuchungsrichter gemacht, und die B. Stojanow in Buchform der Nachwelt hinterlassen hat, und die heute als offizielle Documente vollen Werth besitzen, wenn man endlich heute lesen kann, wie der „Nord“ dem Fürsten Ferdinand erklärt, daß er den Emigranten (wenn auch indirect) den bulgarischen Thron zu verdanken hat und ihnen dafür dankbar sein sollte, so darf man sich nicht wundern, daß sogar die hiesigen tiefergebeften Diener des panslawistischen Rußlands gegen diese unerhörten Forderungen

Stellung nehmen, wie es der officielle „Mir“ vor Kurzem gethan hat. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß wie sich die „Swoboda“ aus Widdin melden läßt, bei einer Versammlung der Officiere der dortigen Garnison wegen der Emigrantfrage ein heftiger Wortwechsel entstand, wobei die Säbel aus der Scheide gezogen wurden! Hätte Stojlow, als er dem Fürsten Lobanow Versprechungen wegen der Reaktivierung der Emigranten gemacht, an den §. 98 des Strafgesetzbuches gedacht, welches er selbst verfaßt hat und welcher lautet:

„Der Verräther gegen das Staatsoberhaupt oder dessen Thronfolger, sowie Derjenige, welcher ihnen durch Drohung oder Gewalt die persönliche Freiheit benimmt, oder sie an der Erfüllung ihrer Rechte hindert, wird nach §. 100 mit dem Tode bestraft.“

so hätte er den panslawistischen Fehern, die Schuld daran sind, daß die Emigranten sich zu einem solchen Verbrechen hergegeben haben, diese Paragraphen fühlen lassen und ihnen zeigen sollen, welcher Vohu Zene erwartet, die ihre edlen Fürsten, welchem sie den Eid der Treue geschworen, entthront haben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. August.

Cardinal-Fürstprimas Bafary bestellte dieser Tage die Vertreter des Curat-Clerus der Waagner Diöcese, welcher im vorigen Monat in Angelegenheit der Congrua ein Memorandum an den Fürstprimas gerichtet, zu sich und machte denselben derartige Mittheilungen, daß — wie das Organ der clericalen Volkspartei meldet — nun der Curatclerus vollkommen beruhigt seine Einkünfte einbekommen kann und eine den Principien der Kirche entsprechende Lösung der Congruafrage zu erwarten sei.

Bekanntlich hat das vorzeitige Ende der diesjährigen Seefahrt des deutschen Kaisers zu vielfachen Deutungen Anlaß gegeben, darunter auch zur Vermuthung angeregt, daß die beschleunigte Rückkehr des Kaisers nach dem Festlande mit den Kanakerkreisen-Verträgen in ursächlichen Zusammenhange steht. Dieser letzteren Version wird von Berlin her kategorisch widersprochen, mit dem Bedeuten, daß von einer Kanakerkrise überhaupt keine Rede sei.

Daß die Fahrt, welche Graf Philipp Eulenburg (der Votchkaster in Wien) sofort nach der Rückkehr von der Nordlandkreise, die er als Gast seines kaiserlichen Herrn mitgemacht hatte, über Aussen an das Hoflager des Kaisers von Oesterreich antrat, nicht sowohl mit der kretischen, als vielmehr mit der Frage des russischen Kaiserbesuches zu-

sammenhing, dürfte außer Zweifel stehen und durch die weitere Entwicklung der Dinge bestätigt werden. — Nach diesen Orakelsprüchen wäre man versucht, zu glauben, daß an jenen Gerüchten etwas Wahres gewesen sein mag, die bezüglich einer Dreikaiser-Entree in Breslau dieser Tage in Vertheilung gelegt, aber von Wien her als willkürliche Combinationen kurz abgefertigt worden sind.

Die Krüngergerüchte aus Berlin erhalten sich mit Hartnäckigkeit. Die „Nat.-Blg.“ schreibt: „Nach mancherlei Anzeichen scheint es, als ob die innere politische Lage durch die Wilhelmshöher Versprechungen (zwischen dem Kaiser und Kanzler) nicht berart geklärt worden wäre, daß bedeutungsvolle Veränderungen innerhalb der Regierung für eine nahe Zukunft ausgeschlossen wären.“

Die bevorstehende Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Helena von Montenegro wird von der „Kreuzzeitung“ folgendermaßen glossirt: Man versichert in Rom, daß es sich um einen Liebesbund handle, der mit der Politik nichts zu thun habe. Was die künftigen Brautleute anlangt, mag dies richtig sein; aber diese Verbindung wird unter russischem Patronat abgeschlossen und auch sonst lassen sich der Sache Seiten abgeminnen, die auch den Politiker veranlassen können, dieser italienisch-montenegrinischen Verbindung Beachtung zu schenken.

Italienischer Pariser Zuzchrift der „Vol. Corr.“ hat die in der diplomatischen Behandlung der kretischen Angelegenheit eingetretene Stockung wegen ihrer voraussetzlichen ungunstigen Rückwirkungen auf die Wirren in Kreta in den politischen Kreisen der französischen Hauptstadt einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen. Die französische Regierung hat von allem Anfang an in rücksichtsvoller Weise ihre Hand zur Anbahnung einer friedlichen Lösung der Frage geboten und hat Herr Janot aus dem französischen Botschafter in Konstantinopel, Herrn Cambon, wiederholt die Instruktion erteilt, dem Sultan die Nothwendigkeit entsprechender Zugeständnisse an die Kretenser nahezu legen.

Ein römischer Diplomat versichert dem Correspondenten eines Londoner Blattes, daß die Agitation in Macedonien sehr ernst sei. Epirus werde sich ebenfalls bald erheben. Es verlautet, der Sultan wüßte den Bürgerkrieg und wolle Macedonien protecciren, um die Albaner gegen die Griechen bewaffnen zu können. Frankreich und Rußland billigen die Weigerung Englands bezüglich einer Blockade Kretas.

Den Engländern, die gegenwärtig mit den Matabeles genug zu thun haben, drohen in Afrika neue Schwierigkeiten. Wie nämlich aus Accra (an der Goldküste gelegen) gemeldet wird, befürchtet man dort ernste Unruhen der Ashantis. Der Stamm von Morania und andere schlossen sich dem Häuptling Samory an, um die Engländer aus Kumassi zu vertreiben. Die englischen Kreuzer „Hoeboe“ und „Magpie“ sind mit Verstärkungen, welche über Kumassi auf Morania vorrückten sollen, nach Elmina in See gegangen. Die Ashantis sind bekanntlich erst vor Kurzem nach einem von den Engländern stark aufgebauten Feldzug „unterworfen“ worden. Es scheint indessen, daß es mit dieser „Unterwerfung“ nicht weit her ist. Die Ashantis, die den Engländern schon sehr viel zu schaffen gemacht haben, sind ein tapferer und kriegerischer Stamm, und es wird noch viel englisches Blut fließen müssen, ehe dieser Stamm zur Ruhe gebracht wird.

Trotz der von der Regierung angeordneten Ueberwachung der thessalischen Grenze, nach welcher Verstärkungen abgesehen worden sind, gelang es mehreren Banden, nach Macedonien zu kommen. Im Epirus herrscht verhältnißmäßig Ruhe. Die Nachrichten von dem Durchzug der Insurgenten und von Gefechten mit den Türken dafelbst sind unbegründet.

Aus griechischer Quelle verlautet, daß 14 Kilometer von Bodena entfernt am 7. und 8. d. ziemlich heftige Kämpfe zwischen einer griechischen

Feuilleton.

Kathi.

Humoreske von Theo Seelmann. (Nachdruck verboten.)

Der kleine Tricotagen-Fabrikant Röhrig saß in seinem wohlhabend ausgestatteten Wohnzimmer, wiegte sich im Schaukelstuhl behaglich hin und her und studierte die Abendzeitung. Mit der größten Aufmerksamkeit verfolgte er den Bericht über das Bundesfesthien, das in München abgehalten wurde. Sein Interesse für diese Festlichkeit hatte verschiedene Gründe.

„Heute nun wurde er von seinem Ausflug zurückerwartet. Der Fabrikant wurde in seiner Lectüre durch den Eintritt einer besahnten Frau, seiner Haushälterin, die ihm seit dem Tode seiner Frau die Wirtschaft führte, unterbrochen.“

„Soeben ist der junge Herr angekommen,“ sagte sie mit freudiger Erregung.

„Gerade habe ich an ihn gedacht,“ antwortete der Fabrikant lächelnd. „Witten Sie ihn doch sogleich zu mir her!“

„Da bin ich schon,“ rief eine frische Stimme aus dem Vorzimmer, während noch die Alte in das Nebengemach schritt, und gleich darauf schlug ein krausköpfiger, blühender junger Mann in der kleidsamen Schützentracht die Portièren auseinander. „Grüß' Gott, Vater!“

„Grüß' Gott, Franz!“ antwortete der Fabrikant herzlich und drückte seinem Sohne die Hand. „Na, das ist schön, daß Du gesund zurück bist,“ fuhr er besriedigt fort. „Nun aber gleich zur Hauptsache! Wie steht's? Hast Du Dir einen Preis in München erschossen?“

„Freilich,“ antwortete der Angekommene heiter, stellte das Gewehr in die Ecke und griff in den grünen Rock. „Schau' her,“ fuhr er fort, „der erste Prämienbecher von der Festschibe!“

„Da gratulire ich von Herzen, Franz,“ versetzte Röhrig senior, den dargereichten Becher schmunzelnd betrachtend.

„Ja,“ sagte der glückliche Schütze, indem er neben dem Vater Platz nahm, „ich habe leidlich geschossen, mich selbst aber hat's auch mitten hinein getroffen.“

„Dich?“ fragte der Angeredete erstaunt.

„Rück. Erlaub, daß ich einmal zu Dir spreche, nicht wie der Sohn zum Vater, sondern wie ein Schützenbruder zum anderen.“

„Thu's, Franz!“ entgegnete der Fabrikant launig.

„Meinst Du, daß ich im heiratfähigen Alter bin?“

„Gewiß.“

„Was gehört vor allen Dingen zu einer glücklichen Heirat?“

„Geld.“

„Geld?“ kam es überrascht aus dem Munde des Sohnes. „Nicht etwas Anderes?“

„Allenfalls noch ein wenig Liebe.“

„Ich denke, das Bektere hauptsächlich.“

„Das ist Geschmacksache.“

„Nun, über den Geschmack ist nicht zu streiten. Ich halte es mit der Liebe.“

„Gut, mein Sohn,“ nickte der Fabrikant. „Wie ich sehe,“ fuhr er mit leichtem Spott fort, „hast Du Dich also in München in irgend ein bezauberndes weibliches Wesen sterblich verliebt. Nun aber werde ich Dich einmal wie ein Schützenbruder den anderen fragen. Wo hast Du denn „Sie“, die Einzige, Unvergänglichste kennen gelernt?“

„Auf dem Festplatz.“

„Aus was für einer Familie stammt sie denn? Was ist ihr Vater?“

„Sie hat keinen mehr.“

„Aber dann doch sicherlich noch eine Mutter?“

„Auch nicht.“

„Na, sie kann doch nicht ganz allein an dem Feste theilgenommen haben?“

„Doch, aber nicht gerade zum Vergnügen.“

„Nicht zum Vergnügen?“ Klang es verwundert. „Aber wozu sonst?“

„Sie — — sie hatte dort eine Anstellung,“ antwortete Franz stöckend.

„Ach!“ stieß der Fabrikant hervor.

„Ihr Name war in Aller Munde,“ fuhr Franz feurig fort. „Jeder wollte sie sehen!“

„Du, sie trat doch nicht etwa als Riesendame auf?“ spöttelte Röhrig senior.

„Jeder fühlte sich von ihr angezogen,“ setzte der Sohn seine Lobeserhebung fort.

„Also ein magnetisches Wundermädchen!“ warf der Vater sarkastisch ein.

„Das auch Dich elektrifit hätte!“

„Nun, brach der Fabrikant das Geplänkel mit leichem Unwillen ab, „so sprich es aus: Was that sie dort?“

„Bist Du vorurtheilsfrei?“

„Bisweilen.“

„Nun — sie war — —“

„Sie war?“

„Buffet-Wamsje!“

„Also Kellnerin!“ fuhr der Vater entrüstet auf. „Jede Kellnerin verleiht sich selbst den Ehrentitel „Buffet-Wamsje“. Das kennen wir.“

„Nein, Vater, Du irrst Dich,“ begütigte Franz den Erregten. „Dieses Mal ist es nicht an dem. Es ist ein achtungswertes, liebreizendes Mädchen, dem man nicht . . .“

„Das Geringsie nachzagen kann,“ unterbrach Röhrig die Vertbeidigung seines Sohnes. „Kann sein. — Deshalb bleibt das Mädchen immer Kellnerin. Und eine Kellnerin willst Du in mein Haus führen? Dazu gebe ich nie meine Einwilligung.“ (Schluß folgt.)

Bande und einem Bataillon Nizams stattgefunden hätten, welche zu Gunsten der Aufständigen ausgefallen sein sollen.

Signale vom Vosporus.

(Ein neuer Großvezier in Sicht. — Hamidikruppen in Konstantinopel. — Die Straßenpolizei. — Censurkämpfen.)

Konstantinopel, Mitte August.

Wie wird das noch enden? Die Situation wird immer verworrener und ungemüthlicher. Die schlimmen Nachrichten aus Kreta, Armenien, Macedonien, Albanien nehmen kein Ende, dafür aber ist das Geld wirklich zu Ende gegangen.

In der Hauptstadt beginnt es lebendig zu werden. Der Großvezier soll aus Anlaß des nicht zu bemächtigenden Aufstandes in Kreta um seinen Abschied nachgedacht haben. Als seinen Nachfolger hat die „Politische Correspondenz“ jüngst den früheren Großvezier Käsım Saib Pascha genannt.

Man bemüht sich für gewöhnlich, um diesen Mangel der Information zu vermeiden, zunächst die alten Großveziere und dann die Minister vor sich zu nehmen, die am meisten hervorgetreten sind.

Daß diese Ausöhnung der Gegensätze nicht länger verzögert werde, ist wünschlich von Vielen. Selbst in der Hauptstadt fängt die Stimmung an wieder beängstigend zu werden. Nicht gerade zur Beruhigung der Europäer trägt die oft demeritirte, nun endlich officiell aber bestätigte Nachricht bei, daß ein Jamidifregiment nach Konstantinopel verlegt wird.

Zum Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph I. *)

Ein Ritter, ein Gensarm, ein Gans und ein Brant — Er reitet der Herrscher zur Herrschaft hinaus. Der Kaiser von Österreich mit schimmerndem Troß.

*) Dieses von echt patriotischem Geiste durchwehte Gedicht finden wir in der neuesten Nummer der weit bekannten deutschen „Hermannstädter Zeitung“ wieder und „Meer“, daneben aber auch ein in vierstrophiger Form wiederholtes „reproduciertes“ Gedicht.

Die Zustände in der Hauptstadt und selbst in Pera sind manchmal ganz absonderliche, aber selten mag sich ein solcher Act der Brutalität zeigen, wie vor einigen Tagen. Auf der Hauptstraße von Pera spazierten Abends zwei deutsche Herren mit ihrem Damen, als ein elegant gekleideter Herr vorüberkam und auf die vier Postanten mit einer Peitsche loszuschlagen begann.

Die Zeitung „Levant Herald“, welche diesen Vorfall berichtete, fügte hinzu: „Der Polizeidienst ist zweifelslos gut organisiert; in einer Entfernung von je 50 Meter sind je zwei Agenten postiert, die bei Tage immer zur Stelle sind.“

Die Strafen bestehen in Entziehung der Subvention für Tage, Wochen, Monate, in Suspension des Theaters für Tage, Wochen, Monate oder für immer.

Die Vereinstage in Hermannstadt.

Am 15. d., 8 Uhr Früh, wurde im Bruckenthal'schen Palais die gut besuchte Sitzung der historischen Section des Landesvereins eröffnet. Als Schriftführer fungierte Professor Friedrich Schuster.

Vorländer berichtete hierauf über zwei Stammbücher eines Pfarrers Michaelis und Stadtpfarrers Fietzsch aus dem vorigen Jahrhundert, wo er Widmungen in verschiedenen Sprachen und auch von berühmten gefunden habe.

Dr. Schullerus legte ein Niederbüchlein aus Schönberg vor, dessen Niederschrift aus dem Anfang unseres Jahrhunderts stammt, während die Fieder selbst noch älter sind, und regte die Sammlung solcher Büchlein an.

Hierauf verlas Dr. A. Scheiner eine sehr interessante Abhandlung über Wrede's Bericht zum Welter'schen Sprachatlas betreffs der Mundarten in Deutschland mit Anwendung auf den sächsischen Dialect.

Die feierlichen Klänge des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ am 16. d. um 6 Uhr Früh vom ev. Kirchthurne leiteten das Fest der diesjährigen Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins ein.

Nach Verlesung des Protocolls schloß die Sitzung um 10 Uhr. Die feierlichen Klänge des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ am 16. d. um 6 Uhr Früh vom ev. Kirchthurne leiteten das Fest der diesjährigen Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins ein.

Nach Verlesung des Protocolls schloß die Sitzung um 10 Uhr. Die feierlichen Klänge des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ am 16. d. um 6 Uhr Früh vom ev. Kirchthurne leiteten das Fest der diesjährigen Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins ein.

Nach Verlesung des Protocolls schloß die Sitzung um 10 Uhr. Die feierlichen Klänge des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ am 16. d. um 6 Uhr Früh vom ev. Kirchthurne leiteten das Fest der diesjährigen Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins ein.

Nach Verlesung des Protocolls schloß die Sitzung um 10 Uhr. Die feierlichen Klänge des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ am 16. d. um 6 Uhr Früh vom ev. Kirchthurne leiteten das Fest der diesjährigen Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins ein.

Nach Verlesung des Protocolls schloß die Sitzung um 10 Uhr. Die feierlichen Klänge des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ am 16. d. um 6 Uhr Früh vom ev. Kirchthurne leiteten das Fest der diesjährigen Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins ein.

Verlesung in Bistritz abgehalten. Die Einladung wurde unter Hochrufen und warmen Dankworten des Vorsitzenden angenommen. Als nächsten Gegenstand der Tagesordnung kündigte der Vorsitzende einen Bericht des Reisepredigers Barby über seine Wahrnehmungen und Erfahrungen in der Diapora der Landeskirche an.

Nachdem an Stelle des durch seine Wahl zum Pfarrer von Großsieben ausgetretenen Ausschussesmitglied des Hauptvereins Dr. Friedrich Teutsch der Landeskirchen Curator Albert v. Straußenburg und zu Deputirten zu der Jahresversammlung des Centralvereins der Gustav Adolf-Stiftung in Dessau Josef Schullerus, Pfarrer in Algen, und Andreas Heiß, Stadtpfarrer von Mühlabach, gewählt worden waren, schloß der Vorsitzende, nach dem Schlußgebete des Bezirksdechanten G. Rinn, die Versammlung.

Das Festmahl des Gustav Adolf-Vereins fand Nachmittags halb 2 Uhr im Hotel „Römischer Kaiser“ statt und nahm bei zahlreicher Theilnahme auch seitens der Damen einen sehr würdigen Verlauf. Vicar Wittstock eröffnete die Reihe der Toasts mit einem Spruch auf den Haupt-Centralvorstand des Vereines in Leipzig und sein Mitglied, Bischof Dr. Müller.

Nach Verlesung zweier Telegramme von Justizrath v. Cuny aus Altmannshausen und Geheimrath Böck aus Stuttgart erhob sich Landesadvocat Dr. Lurz als Kronstift zu einer in sächsischer Mundart gehaltenen, allseits sehr sympathisch aufgenommenen und häufig von Bravouren unterbrochenen Rede auf das Landes-Consistorium und Bischof Dr. Müller.

Pfarrer Eugen Capesius aus Giretsau trinkt sodann auf die nach Dessau zu entsendenden Deputirten des Vereines, indem er die obige Sammlung für den Fond einleitete. Pfarrer Eitel aus Agnetshelm erhob sein Glas auf den ihm unbekanntem Verfasser des jüngsten tapferen Abwehrtikels des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“.

Professor Weiß theilte sodann der Versammlung das Wahleresultat betreff der vom Verein nach Dessau zu entsendenden Deputirten mit. Es sind dies: Pfarrer Josef Schullerus in Algen und Stadtpfarrer Heiß in Mühlabach. Das Ergebnis der Sammlung beträgt 81 fl., darunter eine „von einem Hermannstädter Bürger“ unter Couvert gesandete 3-gulden-Banknote.

Nachdem Pfarrer Schullerus für das Vertrauen gedankt hatte, daß in dieser ihn hoch ehrenden Wahl tiege und daß ihm Gelegenheit gebe, nun nach 41 Jahren wieder in's Mutterland zu reisen, sprach Vicar Wittstock das Schlußwort.

Am 5 Uhr Nachmittags begann die Hauptversammlung des allgemeinen evang. Frauenvereins. Vereinsvorsitzerin Fräulein Charlotte von Dietrich eröffnete in längerer, mit großem Beifall aufgenommener Ansprache die Sitzung, indem sie zunächst die in reichem Ansaß, besonders aus Hermannstadt und den Nachbarstädtern erschienenen Mitglieder und Freunde des Vereines begrüßte, sodann aber darauf hinwies, daß das Arbeitsgebiet der geregelten Armenpflege auf dem Lande noch lange nicht in dem gebührenden Maße gepflegt werde.

Nachdem hierauf ein Telegramm des Kronstädter Frauenvereins verlesen und mitgeteilt worden, daß vom Hauptauschuß die Jinsen der Teresia Fietzsch und Selma v. Bedeus-Stiftung zu 2 Unterstufungen von je 30 fl. für die Bewahranstalten von Nemesch und Hochbach verwendet worden seien, verlas der Schriftführer Dr. A. Schullerus den Jahresbericht, der auf Grund der Einzelberichte der Ortsvereine ein Bild der Vereinsthätigkeit im vergangenen Jahre gab.

Nachdem hierauf ein Telegramm des Kronstädter Frauenvereins verlesen und mitgeteilt worden, daß vom Hauptauschuß die Jinsen der Teresia Fietzsch und Selma v. Bedeus-Stiftung zu 2 Unterstufungen von je 30 fl. für die Bewahranstalten von Nemesch und Hochbach verwendet worden seien, verlas der Schriftführer Dr. A. Schullerus den Jahresbericht, der auf Grund der Einzelberichte der Ortsvereine ein Bild der Vereinsthätigkeit im vergangenen Jahre gab.

Nachdem hierauf ein Telegramm des Kronstädter Frauenvereins verlesen und mitgeteilt worden, daß vom Hauptauschuß die Jinsen der Teresia Fietzsch und Selma v. Bedeus-Stiftung zu 2 Unterstufungen von je 30 fl. für die Bewahranstalten von Nemesch und Hochbach verwendet worden seien, verlas der Schriftführer Dr. A. Schullerus den Jahresbericht, der auf Grund der Einzelberichte der Ortsvereine ein Bild der Vereinsthätigkeit im vergangenen Jahre gab.

Nachdem hierauf ein Telegramm des Kronstädter Frauenvereins verlesen und mitgeteilt worden, daß vom Hauptauschuß die Jinsen der Teresia Fietzsch und Selma v. Bedeus-Stiftung zu 2 Unterstufungen von je 30 fl. für die Bewahranstalten von Nemesch und Hochbach verwendet worden seien, verlas der Schriftführer Dr. A. Schullerus den Jahresbericht, der auf Grund der Einzelberichte der Ortsvereine ein Bild der Vereinsthätigkeit im vergangenen Jahre gab.

Nachdem hierauf ein Telegramm des Kronstädter Frauenvereins verlesen und mitgeteilt worden, daß vom Hauptauschuß die Jinsen der Teresia Fietzsch und Selma v. Bedeus-Stiftung zu 2 Unterstufungen von je 30 fl. für die Bewahranstalten von Nemesch und Hochbach verwendet worden seien, verlas der Schriftführer Dr. A. Schullerus den Jahresbericht, der auf Grund der Einzelberichte der Ortsvereine ein Bild der Vereinsthätigkeit im vergangenen Jahre gab.

gleiches Gedächtnis... (The right margin contains a vertical column of text, likely a continuation of the main article or a separate notice, partially cut off by the page edge.)

gleiches Streben nach idealen Gütern Allen gemeinsam sei, nachgewiesen, begrüßte er die ungewöhnlich zahlreich erschienenen, unter denen manche Vertreter auswärtiger Sectionen und einige Gäste, darunter eine Abordnung des „E. K. E.“ bemerkt wurden.

Von der Verlesung des ganzen Berichtes über die Thätigkeit des Ausschusses im Jahre 1895 wurde abgesehen. Als erfreuliches Zeichen des dem Vereine entgegengebrachten Interesses hob der Vorsitzende hervor, daß die Mitgliederzahl mehr als 1600 betrage, bisher die höchste erreichte Ziffer. An dem Ziele des Vereines: unsere Gebirge zu erschließen und die Touristik zu fördern, arbeiten alle Sectionen nach Kräften, allen voran „Kronstadt“, und „Hermannstadt“, welche letztere gerade jetzt durch Erbauung des neuen Weges zwischen der Regoi-Hütte und Spize eine wichtige und schöne Schöpfung vollbringe.

Der Dank der Versammelten wurde ausgesprochen dem Cassier Zuvellier Ludeke für die musterhafte Führung, dem Bibliothekar Controllor Copony für die zusterbende Ordnung und Katalogisierung der Bibliothek, dem Vereinssecretär Emil Sigerus für die schöne Anordnung des Karpaten-Museums, dem Vorstand-Stellvertreter des Vereines Dr. G. A. Bielz als Obmann des Redactions-Comités des Vereinsjahrbuches, dessen Wirksamkeit wohlverdiente Anerkennung durch Verleihung der Ehrendoctorwürde der Universität Klausenburg gefunden, und dem Professor Petrik aus Budapest, der durch eine Spende von 100 Stück der schönsten photographischen Aufnahmen sich vollen Anspruch darauf erworben.

Der Verein steht mit 69 Vereinen in Schriftentausch. Der am 19. d. M. stattfindende Landes-Touristen-Congress ist besetzt worden, und zwar fungiren als Vertreter die Herren: Dr. Oscar Melzl, Professor Römer und Archivar Zimmermann.

Barzer Fröhlich spricht Namens der Versammelten dem verdienten Vorstande Dank und Anerkennung aus.

Hierauf berichtet dieser über die erfolgte Prüfung der 1895 er Rechnung und bestimmt die Mitglieder Copony und Geiger zu Rechnungs-Revisoren für das nächste Jahr.

Der vom Vereins-Cassier verlesene Voranschlag für 1897, der Einnahmen von 3500 fl. und Ausgaben von 2100 fl. aufweist, jedoch mit einem voraussichtlichen, zu Dotationen zu verwendenden Ueberschuß von 1400 fl. schließt, wird ohne Bemerkung angenommen. Von den angedachten Dotationen für 1897 erhalten die Sectionen „Hermannstadt“ 250 fl. für den Steinhüttenbau, 200 fl. für Wegbau und 50 fl. für Führerdotationen, „Kronstadt“ für die Königsteinhütte 250 fl., für Hüttenreparaturen 100 fl. und für Feststellungen 150 fl., jede daher zusammen 500 fl., um 100 fl. weniger, als angelocht. „Bistritz“ erhält 100 fl., die angelochte Summe für Hüttenreparatur und „Schäßburg“ 300 fl. für Ankauf des Ausflugsortes „Villa Franca.“

Ein Besuch der Gemeinde Feßb um einen Beitrag von 80 fl. bezüß Renovierung der Ausschichtmarke auf der Keiserburg wurde, als verspätet eingelangt, unerledigt bleiben, doch wurde für das nächste Jahr eine entsprechende Unterstützung zugesagt.

Nunmehr gelangten die von dem Central-Ausschuß des deutschen und österreichischen Alpenvereines in Graz, vom ungarischen Touristenclub in Budapest und von Dr. Hermann, Vorstand der Section „Budapest“ des „E. K. E.“ eingetragenen Begrüßungs-Telegramme zur Verlesung, worauf Stadtpfarrer Dudafer im Namen der Stadt Bistritz in herzlicher und humorvoller Weise den Verein einlud, seine nächsthörige Versammlung in Bistritz abzuhalten, was freudig und dankend angenommen wurde.

Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Teilnehmer in das Karpatenmuseum, wo ebenso dem seit dem Vorjahre bedeutend vermehrten Inhalte, als dessen geschmackvoller Aufstellung volle Anerkennung gezollt wurde und namentlich die drei Bauernstudien, die originalgetreu die Wohnzimmer unserer sächsischen, romanischen und Székler Bauern repräsentiren, erregten allgemeines Interesse.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. August.

(Fest-Gottesdienste.) Zur Feier des Geburtsfestes Allerhöchster Majestät wurde heute um 10 Vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein Festgottesdienst abgehalten, welchem, da die Feldmesse wegen ungünstiger Witterung unterblieben ist, Sr. Excellenz FML. Freiherr v. Pach mit der Generalität, alle Stabs- und Oberofficiere der ganzen Garnison, die Militär-Beamten, Obergespan Thalmann, sämtliche Staats-, Municipal- und Gemeindebehörden mit ihren Vorständen, Professoren und anständiges Publicum anwohnten. Das Hochamt celebrierte unter zahlreicher Assistenz Militärkapellmeister Abt Moll. Die Festmesse wurde von der 31-er Regiments-Musik unter Kapellmeister Kasalits Leitung aufgeführt. Die Dechargen gab ein vor der Kirche aufgestelltes Bataillon des 31. Infanterie-Regiments ab. Nach dem Gottesdienste besichtigte das Bataillon vor Seiner Excellenz FML. Freiherr v. Pach.

Auch in den Kirchen der übrigen Confessionen wurde Festgottesdienst abgehalten.

Zur Feier des heutigen Tages hatten alle öffentlichen Gebäude Fahnen-schmuck angelegt.

(Kirchen-Musik.) Am König Stephans-Tage (20. d.) bringt der Kirchenmusik-Verein in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche zur Aufführung die „Messe in F-moll“ von Brojig. Gesangs-Einlagen: 1. „Domine ne in furore tuo“ von L. Weiss, Alt-Solo. 2. „Offertorium“ von Brojig, Sopran-Solo mit Viola- und Orchester-Begleitung.

(Röm.-kath. Kirchen-Musikverein.) In der Sonntag den 16. d. Vormittags abgehaltenen General-Versammlung des Hermannstädter röm.-kath. Kirchenmusikvereines wurde zum Vorstand Karl Miklossy, f. ung. Lottoamt-Berwalter, mit Acclamation gewählt.

(Proceß.) Als „Neuzeit“ theilt die hiesige „Tribuna“ mit, daß gestern den Herren Andreas Baltes, als verantwortlichen Redacteur, und Josef Marcschal, als Herausgeber der „Tribuna“, der Anklageact wegen des an der Spitze der Nummer 66 des genannten Blattes unter dem Titel „Bisericia si Soala“ (Kirche und Schule) erschienenen Artikels zugestellt wurde. Die Verhandlung des Proceßes findet am 29. September 1. z. in Klausenburg statt.

(Gründungs-Abend.) Die vom Arbeiter-Bildungs-Verein am 16. d. in den Räumlichkeiten des „Gesellschaftshauses“ zur Feier der dreißigsten Jahreswende der Gründung des Vereines veranstaltete außerordentliche, mit einem Tanztränzchen verbundene Abend-Unterhaltung hat in jeder Beziehung ganz entchiedenen Erfolg gehabt. Der Verein hat auch thatsächlich weder Miße, noch Kosten gekostet, durch diese außerordentliche Unterhaltung seine Leistungsfähigkeit auf einem ihm ganz neuen Gebiete, nämlich dem der komischen Muse zu betheiligen. Wir constatiren mit Genugthuung, daß dieser Versuch über alle Erwartungen gut gelungen ist. Begreiflicherweise hatte sich zu dieser Aufführung trotz der herrschenden Sommerhitze eine den großen Saal, sowie auch sämtliche Logen bis in die entferntesten Winkel füllende Zuschörermenge eingefunden in großer Erwartung all' der Dinge, die da kommen sollten. Statt des sonst üblichen Vortragspodiums war diesmal eine niedliche Bühne aufgestellt worden, und sehr schön richteten sich die Blicke sehr vieler der Zuhörer auf den Vorhang derselben, wenn dieser sich zu lange nicht heben wollte. Nicht Wenige dürften wohl des Glaubens gewesen sein, der Verein werde das, was er durch das verheißungsvolle Programm in Aussicht gestellt, nicht ganz befriedigend ausführen können. Um so mehr überrascht war das zahlreiche Auditorium, als der Vorhang sich endlich doch hob, durch die überaus treffliche Wiedergabe der Programmnummern. Zuerst trat die zur Mitwirkung gewonnene Kapelle

unseres Pauseregimentes den „Deutschmeister-Marsch“, dann die Ouverture zu Auber's Oper „Der schwarze Domino“ unter großem Beifall vor, dem trat der Sängerkor des Vereines auf und dirigirte Josef Koch v. Langentreu's „Merraus“, eine Schnellpost für Männerchor mit Clavierbegleitung, so exact und schneidig, daß schon diese Eingangsnnummer unter riesigem Beifall zur Wiederholung verlangt wurde und zum großen Theile auch wiederholt werden mußte. — Hierauf trat Herr Richter nach einer von ihm gesprochenen humoristischen Einleitung das Couplet „Und das soll Einen nicht kränken“ mit der ihm eigenen humoristischen Verbe vor, und errang damit solchen Beifall, daß er nicht nur einige Strophen, sondern auch noch ein zweites Couplet „Was doch Menschenhände Alles können“, und auch hier noch einige Strophen zugeben mußte. Auf den von der Kapelle trefflich vortragenen Bolzer „Die Schiffschubläufer“ von E. Woldeusel folgten zwei kärntner Volkslieder mit Zitherbegleitung für Doppelquartett von Thomas Kolbat, ausgeführt von den Damen Frä. Bloß und Hubbacher (Zither) und den Herren Ungar und Hann (1. Tenor), Connerth und Forbath (2. Tenor), Bog und Bittermann (1. Bass), Wolf und Kreisler (2. Bass), in feierlichem National-Costüme, welche die auch hierorts so beliebten Weisen, nämlich das Lied „Der traurige Fodlerbursh“, dann das Lied „Der Fodlerplog“ so gut wiedergaben, daß stürmischer Beifall dieselben zur Wiederholung — wenigstens des ersten Liedes — veranlaßte. Herr Adalbert Bittermann und Herr Heinrich Kreisler trugen das prächtige komische Duett „Musikalische Nuppanwendungen“ von Richard G. né überaus frisch und frisch vor und errangen damit so großen Erfolg, daß sie in Folge des nach Schluß dieses Stückes erbraunenden Beifallsstürmes das Couplet-Duett „Wir sagen Nichts, wir machen nur so“ zugeben, welches noch größeren Beifallssturm entlockte und zu welchem immer neue Strophen verlangt wurden, bis der Vortrat erschöpft war. Herr Franz Forbath erzielte mit seinen beiden Couplets „Blumen, Blumen, nichts wie Blumen“ und „Auf der anderen Seite“ trotz dem Vorangegangenen großartigen Erfolg und mußte bei jedem der beiden Couplets eine Strophe zugeben, bis sein Vortrat gänzlich erschöpft war. — Die komische Scene „Beim Annoncenschreiber“ war ein wahres Cabinetstück. Annoncenschreiber Krigel (Herr A. Bittermann) ist in Folge schlechten Geschäftsganges am Verhungern, so daß er schon nicht mehr ganz seine fünf Sinne beisammen hat. In Folge dessen macht er, da bald naheinander ein Fräulein Aurora Diebchen (Herr F. Müller), Polonaise Dusch (Herr B. Müller), Rutscher Bodhuber (Herr C. Bachner) und Dienstmann Schlupficht ihn um Annoncen ersuchen, um eine verkaufene Großmutter, verloren gegangenes Rundstück, abhandeln gekommenen Hund und in Verlust gerathene Taschenuhr wieder zu erlangen, solche Schnitzer, daß er die verschiedenen Merkmale miteinander verwechselt und einen totalen Unfinn zu Tage fördert, so daß die Erschienenen entrüstet von ihm ihr Geld zurückverlangen. In dieser Noth erscheint Briefträger Lauschritt (Herr Kanzinger) als Retter und bringt dem Krigel ein Amtschreiben aus Amerika, des Inhaltes, daß sein Onkel Fritz gestorben und den Resten von Allereinst seines fünfmal-hunderttausend Dollars betragenden Vermögens eingestiftet hat. Nun ist aller Noth ein Ende gemacht, Krigel verlobt sich mit Aurora und Alles eilt nun zur Kneipe, wo der glückliche Erbe und Bräutigam Alle freifäßt. — Das Zusammenpiel war ein ganz exacter und gefiel dem Publicum so über alle Maßen, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte und Aurora auch einen Blumenstrauß erhielt. Als Fortsetzung trat Herr Krigel unter Assistenz der übrigen Mitspieler den „Gumpelmann“-Bolzer vor, ebenfalls ein Couplet, welches überaus gut gefiel und riesigen Beifall erzielte. — Den Beschluß machte Fr. v. Supph's „Fort mit Schaden“, Chor mit Clavierbegleitung, welcher von dem Chor auswendig vortragen wurde, und zwar so vorzüglich, daß der nach Schluß desselben erbraunende Beifall kein Ende nehmen wollte und auch dieser Chor zum Theile wiederholt werden mußte. Hierauf folgte ein recht animirtes Tanztränzchen, welches bis zum Sonnenaufgang des folgenden Tages währte.

(Ein Pferd.) Braun-Wallach, als Reit- und Wagenpferd verwendbar, ist zu verkaufen; die Annonce an anderer Stelle des heutigen Blattes gibt diebezügliche näheren Aufschluß.

(Fagelschlag.) In Bendersch ging am 12. d. ein Fagelwetter nieder, das in den Weingärten großen Schaden angerichtet hat.

(Schadenfeuer.) Am 10. d. brannten in Braos 6 Wohnhäuser und 10 Wirtschaftsgelände sammt Frucht- und Guborräben ab. Der Schaden beträgt ungefähr 5000 fl.; nur ein Theil der Abgebrannten war gegen Feuergefahr versichert. Der Brand ist dadurch entstanden, daß ein Dreifcher die brennende Pfeife zur Zeit der Mittagspause auf einen Strohhäusen gelegt hatte.

(Aus dem Gerichtssaale.) Am 12. d. begann vor den Schranken des Großwardeiner l. Gerichtshofes die Schlussverhandlung gegen die Rädelshörer der am 9. August 1893 in Großwardien veranstalteten Demonstration, wobei die Fenster der Residenz des gr.-kath. Bischofs Pavel, des Capitales und mehrerer von Romänen bewohnten Häuser zertrümmert wurden. Die Verhandlung währte vier Tage. Am 16. d. erfolgte die Verkündung des Urtheils. Der Hauptangeklagte, Georg Vertise, Obmann der Großwardener Gewerkgemeinschaft, ferner der zweite Hauptangeklagte, Journalist Edward Sas, wurden zu sechs Monaten Kerker, der Schneidergehilfe Samuel Feder, der Matrose Johann Schneider, der Schneidergehilfe Julius Frater, der Kürschnergehilfe Johann Genß, der Schneidergehilfe Hermann Klein, der Tischler Stefan Pal, dann die Handlungsgehilfen Ludwig Szilagyi und Josef Eckert zu je 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

(Wird oder Unglücksfall?) Aus Topolva meldet man: Der Kuppel der Nachbargemeinde Sándor erblickte im Brunnen auf der Wiede, in welchem er seine Pferde tränken wollte, eine Frauenleiche. Mit Hilfe seiner Kameraden zog er sie heraus und erkannte in ihr die Sándorer Frau Jozsa Kus, die Gattin eines wohlhabenden, aber sehr rabiaten Serben, der mit seiner Ehehälfte in fitem Streit und Zank lebte. Der Gemeindevorstand wurde von dem Funde verständigt. Da an dem Körper des unglücklichen Weibes Spuren von Fieber sichtbar waren, tauchte der Verdacht auf, daß Kus seine Frau erlögen und nachher in den Brunnen geworfen habe. Kus wurde vom Szabadlaer kbnigl. Gerichtshofe eingezogen, er leugnet jedoch, die That verübt zu haben.

(Gräßlicher Selbstmord.) In Tatháza (Bácker Comitát) wurde am 13. d. ein schauerhafter Selbstmord verübt. Der bei dem Landmann Paul Juhász in Verwendung stehende junge Maschinist Georg Keskeméti sprang während des Drechens in den mit rasender Geschwindigkeit sich bewegenden Drechskasten der Dampfmaschine, welche ihn in einigen Sekunden zu einem unkenntlichen Fleischklumpen zermalmt. Das Bácker-Almäjer Bezirksgericht leitete die Untersuchung ein.

(Im Koth erstickt.) Der 72-jährige Andreas Papp aus B. Almäjer ging dieser Tage in trunkenem Zustande spät Abends nachhause und fiel in einen durch die letzten Regengüsse angefeuchteten Morast, wo er auch erstickte.

(Das Bombenattentat in Wien.) Der Tagelöhner Hunta, durch dessen Angaben, wie bereits gemeldet, die Schuld des Mechanikers Fod an dem Bombenattentat in der Kaiser Josef-Straße bis zur Evidenz erwiesen worden ist, wurde am 14. d. in den zweiten Bezirk geführt, wo er den ganzen Weg, den er mit Fod zurückgelegt hatte, genau angab. Er zeigte, wo er Fod zuerst begegnete und wo er das Paket übernahm. Das Motiv der That Fod's ist nach dem polizeilichen Dafürhalten nunmehr zweifellos festgestellt. Fod wollte Pach aus der Welt schaffen, um dessen Witwe zu heiraten und in den Besitz des Geschäftes, sowie der Ersparnisse des Poppers zu gelangen. Er war aller Mittel entblößt und hätte am 12. d. M. seine Wohnung räumen sollen, so daß ihm Unterstandlosigkeit drohte. Die Meldung einiger Blätter, daß Fod in Bosnien wegen eines Raubmordes in Untersuchung gewesen sei, entbehrt der Begründung; er

war damals wohl eines Verbrechens beschuldigt, doch hat sich seine völlige Schuldlosigkeit in dem betreffenden Falle herausgestellt. Fod rühmte sich auch der Freundschaft des berühmten Fälschers Krauthaus. Die Freundschaft datirt aus der Kerkerzelle, da Fod zu Beginn dieses Jahres wegen Veruntreuung inhaftirt war und damals das Gefängniß mit Krauthaus theilte.

(Eine schöne Sitte.) In dem alten kleinen englischen Landstädtchen Dunmow besteht eine schöne Sitte. Jährlich am ersten Tage des August wird denjenigen Ehepaaren, welche von sich sagen können, daß sie ein Jahr in volldem Frieden gelebt haben, ohne daß ein Wort des Haders vorgekommen ist, eine Speckseite als Belohnung gegeben. Die Bewerber um den Preis haben sich einem strengen Kreuzerhör vor einer aus Jungfrauen und Jungfrauen bestehenden Jury zu unterwerfen. Die Sitte ist uralt. Im Jahre 1229 ritt Robert Fitzwalter, ein Baron Essex und ein Sohn des berühmten Fitzwalter, welcher der Führer der Barone war, die den König Johann ohne Land zwangen, die Magna charta in Runymede zu unterzeichnen, nach Dunmow. Dort verliebte er sich in ein Mädchen und heiratete es. Im folgenden Jahre, gerade an seinem Hochzeitstage, erkrankte er und starb am nächsten Tage. An seinem Todtenbette sah er eine Speckseite an der Wand hängen. Er ließ den Prior von Dunmow kommen und erklärte ihm, daß der Segen des Fitzwalters auf dem Orte ruhen sollte, wenn jedes Jahr Denjenigen eine Speckseite geschenkt werden würde, die beweisen könnten, daß sie ein ebenso glückliches, eheliches Leben geführt hätten, wie er selber. Die schöne Sitte erhielt sich von 1230 bis zur Aufhebung der Klöster durch Heinrich VIII. Wiederbelebt wurde sie zwischen 1740 und 1751. In ihrer gegenwärtigen Form hat sie Harrison Ainsworth eingeführt. Dieses Jahr erhielten drei Paare die Speckseite. Nachdem die Jury ihren Spruch abgegeben hatte, wurden die drei glücklichen Paare auf Sesseln durch den Ort nach einem Felde getragen, wo sie den üblichen Eid abzulegen hatten, daß sie fortfahren wollten, ein musterhaftes eheliches Leben zu führen. Darauf erhielten sie ihre Speckseite.

(Orkan.) Catania wurde von einem Orkan heimgesucht, welcher sämtliche Anpflanzungen vernichtete. Der Schaden wird auf vier Millionen Lire veranschlagt.

(Ahnungsvoll.) Er hatte um ihre Hand angehalten und war zurückgewiesen worden. „Gut,“ sagte er kalt; „es wird aber eine Zeit kommen, da man dich bereuen wird!“ „Ich werde es niemals bereuen,“ erwiderte sie. „O, ich meine nicht Sie,“ murmelte er heiser. „Ich denke an jenen Mann, den Sie einst nehmen.“

Original-Telegramme.

Romorn, 18. August. Infolge der rapid steigenden Donau und der Waag sind 40.000 Joch überflümmt.

Wien, 18. August. Die gestrigen Verhandlungen in Angelegenheit der Erneuerung des Sanprivilegiums endeten, ohne daß es gelungen wäre, eine Verständigung in allen Punkten zu erzielen.

Lemberg, 18. August. Hier wird eine Aeußerung Baden's colportirt, wonach der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn als sicher gestellt zu betrachten sei.

Berlin, 18. August. Die Regierungs-Krise gilt hier allgemein für aufgehoben. Wenn die kaiserliche Zustimmung zur Militär-Strafproceßordnung bis nach dem Czarenbesuche nicht erfolgt, wird auch der Reichstanzler demissioniren.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. August. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Silo fl. 4.30 bis 4.70, Halbrucht 70 bis 74 Silo fl. 3.50 bis 4.—, Korn 70 bis 74 Silo fl. 2.90 bis 3.30, Gerste 66 bis 68 Silo fl. 3.20 bis 3.40, Hafer 42 bis 48 Silo fl. 1.80 bis 2.20, Runkeln 70 bis 74 Silo fl. 3.50 bis 3.90, Diele 78 bis 82 Silo fl. 4.— bis 4.50, Erdäpfel 68 bis 70 Silo fl. 1.— bis 1.40, Kassamen 48 bis 50 Silo fl. 8.50 bis 9.—, Erbsen 76 bis 80 Silo fl. 5.— bis 6.—, Rinsen 78 bis 82 Silo fl. 7.— bis 8.—, Hülsen 76 bis 80 Silo fl. 5.— bis 5.50, Weizengries per 100 Silo fl. 13.50 bis 14.—, Mehl Nr. 0 fl. 14.—, Mehl Nr. 1 fl. 13.50, Mehl Nr. 2 fl. 12.60, Mehl Nr. 3 fl. 11.40, Speck fl. 58 bis 60, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rotes Unschitt fl. 20 bis 22, Kerzen-Unschitt fl. 28 bis 29, gegossene Unschitt fl. 38 bis 39, Seite fl. 20 bis 30, Sen fl. 1.30 bis 1.90, Oel fl. 32 bis 35, barres Brennöl per Hektoliter fl. 2.50 bis 3.—, Spiritus per 100 l. % 55 bis 58 tr., Weinflisch per Silo 50 bis 60 tr., bei den Poplaten (mindestens Weinflisch) per Silo 44 bis 50 tr., Ralsfleisch 32 bis 45 tr., Schweinefleisch 45 bis 48 tr., Schöpfenfleisch 28 bis 30 tr., Eier 10 Stück 20 bis 22 tr.

Fremden-Liste

vom 18. August.

Hotel Kömischer Kaiser. Helena Paulus, Antonescu, Seltea, Toborescu, Colocan, Privatier, von Craiova; Stefan Bogaticher, Wagenfabrikant, von Bukarest; Wilhelm Ebel, Unterrichter; Arthur Schwarz, Kaufmann, von Neuhag; Wolf Mahler, Paul Fell, Kaufleute, von Wien; Brandhafer, Kaufmann, von Temeswar; Mathas, Weiz, Kaufleute, von Kronstadt; Eufacser, Kaufmann, von Arab; Emanuel Traub, Kaufmann; Schliorean, Privatier, von Rofar; Heis, Barrer, von Mählab; Fabin, Barrer, von Bretai; Urban, Reserve-Lieutenant, von Köstebese; Sabina, Kaufmann, von Déas; Alexander Kun, Franz Hüner, Galtanyi, Kaufleute, von Budapest; M. Piman, Leberich, Vela Süds, Mandel, Ingenieure, von Seflisch.

Hotel Kreuzher. Stegmann Friedmann, Unterrichter, von Rnigsberg; Max Golt, Unterehmer, von Boioja; Friedrich Baumann, Embent, von Mählab; Johann Jborat, Embent, Rudolf Maurer, Professor, Sophie Feloncia, Beamten-Gattin, von Budapest; Johann Rony sammt Familie, Advocat, von Blasenbr; Popovits, Kaufmann von Weibisch; Moriz Sandor, Korset, Reisende von Wien; Moriz Straffer, Ludwig Sagar, Reisende, von Klausenburg.

Hotel Welker. Kurt Leonhardt, Kaufmann, von Leipzig; Oscar Roman, Reisender, von Wien; Rabiaus Kreibitz, Josef Mille, Privatier, Rofbach, Pölsbändler, Dobak, Suboren-Lieutenant, vom Rothenturm; Alexander Prebecen, Privatier, von Bukarest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Interest rate (e.g., 4% ungar. Goldrente), Value (e.g., 122.50), and other financial data.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Interest rate (e.g., 4% ungar. Gold-Rente), Value (e.g., 122.40), and other financial data.

